

FernUni PLUS - Berichte

„Zahlen dringen in immer mehr Gesellschaftsbereiche ein“

FernUni-Prof. Uwe Vormbusch hielt Antrittsvorlesung über die „Herrschaft der Zahlen“

Wodurch zeichnet sich der moderne Kapitalismus aus? Der Soziologe Max Weber ging dieser Frage zu Beginn des 20. Jahrhunderts nach. Vereinfacht gesagt lässt sich der moderne Kapitalismus als Streben nach Profit beschreiben. Grundlage dafür: Unternehmerinnen und Unternehmer, die systematisch Chancen und Risiken von Investitionen kalkulieren.

Wie sehr dieser Umgang der Ökonomie mit Zahlen inzwischen viele weitere Gesellschaftsbereiche durchzieht, skizzierte Prof. Uwe Vormbusch, Leiter des [Lehrgebiets Soziologie II – Soziologische Gegenwartsdiagnosen](#) an der FernUniversität in Hagen, in seiner Antrittsvorlesung über „Die Herrschaft der Zahlen“.

Um den Hörerinnen und Hörern „kalkulative Praktiken“ vorzustellen, das heißt den organisierten Umgang verschiedener Institutionen mit Zahlen zu verdeutlichen, spannte er einen weiten Bogen vom Mittelalter bis in die Gegenwart. „Die Kulturbedeutung von Zahlen, also das Verhältnis der Gesellschaft zu ihnen, hat sich historisch grundlegend verändert“, setzte Prof. Vormbusch ein. So habe im Mittelalter das *Konzept des Bedarfs* vorgeherrscht: Es wurde produziert, was gebraucht wurde. Systematische Formen der Kalkulation wie das Abwägen von Kosten und Risiken spielten in diesem Zusammenhang nur eine untergeordnete Rolle.

Anders in der Moderne: „Hier haben wir das *Konzept des Erwerbs*“, dafür werden Kosten und Risiken potentiellen Gewinnen genau gegenübergestellt. Zahlen kommen in diesem Zusammenhang große Bedeutung zu, denn: „Sie schreiben Wert überhaupt erst fest, auf dessen Basis dann ökonomische Entscheidungen getroffen werden“, erklärte der FernUni-Professor. Die zunehmende Bedeutung von Evaluationen und Rankings, Bewertungen und Ranglisten, zeugten davon. Sei es in der Wirtschaft bei der Bewertung von Aktien und Anleihen durch Ratingagenturen wie Moody's, sei es in Bildung und Wissenschaft, etwa die PISA-Studie zur Bewertung von Schulleistungen beziehungsweise das CHE-Ranking zur Bewertung von Hochschulen. „Der Ausdruck von Wert, die Messung von Leistungsprozessen, das ist die funktionale Bedeutung von Zahlen.“ Und die sei heute „größer als jemals zuvor in der Geschichte“, fasste Prof. Vormbusch zusammen.



„Zahlen hatten historisch nie eine so große Bedeutung wie heute“, lautete eine zentrale These Prof. Vormbuschs.



Begrüßten Prof. Vormbusch an der Fakultät für Kultur- und Sozialwissenschaften (KSW) der FernUniversität in Hagen: FernUni-Rektor Prof. Dr.-Ing. Helmut Hoyer (zweiter von links) und KSW-Dekan Prof. Dr. Thomas Bedorf (links).

Die Vermessung des Menschen

„Alles ist heute mess- und berechenbar“, wenn auch nicht immer mittels traditioneller Kennzahlen. Denn diese versuchten eher „materielle Leistungsprozesse“ darzustellen, zum Beispiel wie viel Meter Stoff eine Weberin beziehungsweise ein Weber pro Stunde herstellt. Seit einiger Zeit sei demgegenüber eine „Erweiterung des Zahlengebrauchs“ festzustellen, die unter anderem auf die Berechenbarkeit des „Körpers des Einzelnen“ abziele: „Beispielhaft dafür ist die sogenannte Quantified-Self-Bewegung.“ Hierbei ginge es nicht nur um „äußere Leistungsprozesse in Organisationen“, das heißt die Frage, wie viel zu welchem Wert produziert wurde. Vielmehr stünden „Körperbezüge“ im Fokus, zum Beispiel Gefühls- und Stimmungslage, Größe und

Gewicht: „Der Körper wird bilanziert, Zahlenwerte geben Aufschluss über meinen Gesundheitsstatus und vor allem meine Leistungsfähigkeit.“ Was vorher „subjektiv“ war, versuche man nun zu „objektivieren“.

Vom Leib zum Körper

„Der Leib ist das Medium, durch das die Umwelt fühl- und erfahrbar wird. Es gibt keine Trennung von Körper und Geist. Es ist der Leib, der einen intuitiven Zugang zur Welt herstellt.“ Spannend sei, was passiere, wenn sich der „analytische, berechnende und kalkulierende Blick“ auf den Leib richte: „Dann findet eine Transformation statt“, sagte Uwe Vormbusch, „der Leib wird dann zum Körper“. Körper und Geist lassen sich durch die Ebene der Beobachtung unterscheiden – und der Körper wird klassifizierbar: Er misst diese Höhe, hat jenes Gewicht und entspricht dadurch Body-Mass-Index XY. „Wenn der Körper aber mess- und damit objektivierbar wird, wird er auch Ziel von Optimierungsstrategien – im Beruf wie im Privaten“, führte Soziologe Vormbusch aus.



Den Menschen in Zahlen denken - die Transformation von Leib in Körper. Die Quantified-Self-Bewegung bilanziere den Körper und versuche ihn so zu überwachen und zu optimieren, führte Prof. Vormbusch aus.

Forschungsplattform geplant

Die „Transformation der Leiblichkeit“ soll in naher Zukunft auch Gegenstand einer gemeinsamen Forschungsplattform an der FernUniversität sein. Beteiligt sein werden neben Prof. Vormbusch auch Prof. Dr. Thomas Bedorf, Leiter des Lehrgebiets Philosophie III – Praktische Philosophie: Technik, Geschichte, Gesellschaft, sowie Prof. Dr. Frank Hillebrandt, Leiter des Lehrgebiets Soziologie I – Allgemeine Soziologie und Soziologische Theorie.

[Matthias Fejes](#) 11.07.2013